

wunderbar **FAMOS** großartig
unangestrengt
genial anders kreativ einfach lebenslustig herzlich warm zärtlich
psst
pfiffig utig freundschaftlich
innovativ mühelos leise
experimentierfreudig

Rita Greine, Heike Heilmann

Einfach professionell!

Mit pfiffigen Ideen raus aus dem Kita-Trott

seelenschön prall warm
lebenslustig bunt
ver-rückt herzlich
FABELHAFT psst ZÄRTLICH
angestrengt anders unperfekt
mitreißend herausfordernd
ehrlich Cornelsen genial
LEBENDIG

Rita Greine, Heike Heilmann

Einfach professionell!

Rita Greine war zwanzig Jahre lang als Kita-Leiterin tätig und ist ausgebildete Tanzpädagogin, Kunsttherapeutin und Gesundheitsmoderatorin. Rita Greine hält Vorträge, gibt Seminare und berät Kita-Teams zu einer Vielzahl pädagogischer Themen.

Heike Heilmann ist Erzieherin und studierte Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie in Heidelberg und Frankfurt am Main. Als langjährige Leiterin unterschiedlicher Kitas sind ihre pädagogischen Schwerpunkte innovative Teamentwicklung und Inklusion.

Rita Greine, Heike Heilmann

Einfach professionell!

Mit pfiffigen Ideen raus aus dem Kita-Trott

Cornelsen

**Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:
www.cornelsen.de**

Lektorat: Renate Krapf, Weinheim
Umschlaggestaltung & Innenlayout: Claudia Adam Graphik-Design, Darmstadt
Satz: Ludger Stallmeister, Wuppertal
Illustrationen: Katharina Reichert-Scarborough, München

Bibliografische Information: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

4. Auflage 2016

© 2013 Cornelsen Schulverlage GmbH, Berlin
© 2016 Cornelsen Verlag GmbH, Berlin

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu den §§ 46, 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Druck und Bindung: CPI-Claussen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-589-24803-2



Inhalt gedruckt auf säurefreiem Papier
aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<hr/>	
1. Erzieherin sein – Mensch sein	11
<i>Erzieherinnen sind nicht perfekt</i>	12
<i>Wertewandel und seine Auswirkungen auf Kita und Familie</i>	12
1.1 Die Frage nach der Berufsmotivation	14
<i>Motive, Sehnsüchte, Hoffnungen</i>	16
1.2 Vom Denken in Schubladen und vom Perspektivenwechsel	20
<i>Die positiven Seiten des Schubladendenkens</i>	21
<i>Perspektivenwechsel erleichtert die Zusammenarbeit</i>	22
1.3 Mein Team, dein Team – das Team ist für uns alle da!	27
<i>Gestiegenen Ansprüchen als Team begegnen</i>	29
1.4 Darf's ein bisschen weniger sein? – Vom Umgang mit überzogenen Anforderungen	35
<i>Wohin mit dem Druck?</i>	36
<i>Mut zu mehr Selbstbestimmung – die Pippi Langstrumpf in dir</i>	41
<i>Danke, ich lasse es mir gut gehen</i>	43
1.5 Wenn der Träger nicht trägt	48
<hr/>	
2. Vom spielerischen Umgang mit Kindern	51
2.1 Wie frei ist das Freispiel?	51
<i>Die Erzieherin als (Rollen-)Spielpartnerin</i>	52
2.2 Vom Umgang mit Auseinandersetzungen	53
2.3 Gestaltungsspielräume nutzen – Ideen für den Kita-Alltag	60
<i>Bildungslust statt Bildungsfrust</i>	60
<i>Stärken stärken, statt auf Schwächen zu fokussieren</i>	63
<i>Mittagsmahlzeiten ohne Stress</i>	65
<i>Geburtstag feiern einmal anders</i>	67
<i>Hilfe, die Kollegin ist krank</i>	68
<i>Mit Gewohnheiten brechen – der ver-rückte Tag</i>	70
<i>Raumgestaltung – Platz ist in der kleinsten Hütte</i>	73

3. Traumerzieherinnen – vom guten Umgang miteinander	75
3.1 Ein motiviertes Team	75
<i>Eine positive Grundhaltung schaffen</i>	76
<i>Die Rolle der Leiterin</i>	77
3.2 Mit negativen Stimmungen im Team umgehen	81
3.3 Als Team durch den Kita-Alltag	86
<i>Kontaktpflege am Morgen</i>	86
<i>Unattraktive Fälle benötigen ein Gegengift</i>	87
<i>Wenig Regeln regeln mehr!</i>	92
<i>Das eigene Verhalten in den Blick nehmen</i>	94
4. Vom entspannten Umgang mit Eltern	96
4.1 Eltern sind Experten ihrer Kinder	96
<i>Nicht an Kleinigkeiten aufreiben</i>	98
<i>Kinder kennen den kleinen Unterschied</i>	100
4.2 Mit Anliegen und Beschwerden umgehen	101
<i>Keine Einsicht in Sicht</i>	102
<i>Die Aufmerksamkeit verlagern</i>	103
<i>Jeden Tag eine gute Nachricht</i>	107
<i>Eltern mit Akzeptanz und Wertschätzung begegnen</i>	110
4.3 Die Beziehungskultur pflegen – Eltern begegnen	113
<i>Wirklichen Kontakten Raum geben</i>	113
<i>Elternbegegnung statt Elternberatung</i>	117
<i>Eltern übernehmen Verantwortung</i>	120
4.4 Elterninfos, Elternabend, Workshops & Co.	123
<i>Informieren ohne Aufwand</i>	124
<i>Elternabend – je mehr Eltern, desto besser?</i>	125
<i>Elternkurse – wenn Eltern nicht wollen</i>	128
4.5 Feste feiern ohne Aufwand	130
5. Ausblick – die Kita ein Kraftort für alle!	133

Vorwort

„Wer in der Lage ist, sich seine kindliche Neugier und Naivität zu bewahren, ist glücklich dran“

Wer von uns kennt nicht Pippi Langstrumpf, jene Kinderbuchfigur der schwedischen Schriftstellerin Astrid Lindgren, die ganze Generationen von Kindern fasziniert hat und es noch immer tut? Sie agiert unkonventionell, mutig, stark und frei, „Ich mach’ mir die Welt, wie sie mir gefällt!“ ist ihr Lebensmotto. Pippi Langstrumpf geht ganz selbstverständlich davon aus, dass sie ihr Leben und ihre Lebensumstände selbst gestalten kann. Pippi lässt sich von niemandem etwas vorschreiben, sie hinterfragt konsequent jede Regel, Norm oder Gepflogenheit und entscheidet dann, ob sie sich an diese halten möchte oder eben nicht. Pippi traut sich Dinge zu tun, die andere Menschen scheuen. Sie nimmt ihr Leben selbst in die Hand und beugt sich keiner vermeintlichen Obrigkeit – weder von Lehrern, noch von Polizisten, Politikern oder ihrem Vater lässt sich das Mädchen Vorschriften machen.

Befürchtungen, die Geschichten über das freche und unbeugsame Mädchen würden ein schlechtes Vorbild für Kinder abgeben, haben sich nicht bestätigt. Laut Wikipedia gilt Pippi Langstrumpf als literarisches Vorbild für die Frauenbewegung und den Feminismus, zeigt es doch entgegen tradierter Rollenbilder ein Mädchen, das mit ihrer gesellschaftlich vorgegebenen Geschlechterrolle bricht und „stark, ungehemmt, lustig, rebellisch und unbeeindruckt von Autoritäten“ ist. So habe das Buch „Generationen von Mädchen ermuntert, Spaß zu haben und an die eigenen Fähigkeiten zu glauben.“

Natürlich ist in einem fiktiven Kinderroman alles möglich. Doch wie sieht es in der rauen Wirklichkeit aus? Werfen wir einen kurzen Blick auf das, was für viele im Frauenberuf „Erzieherin“ Realität ist: Dort herrscht seit vielen Jahren „dicke Luft“. Die schlechten Rahmenbedingungen, geringe Entlohnung und gestiegene Anforderungen lassen Erzieherinnen klagen, verzagen oder kämpfen. Viel Energie und Zeit wird für Beschwerden, Rechtfertigungen und Absprachen gebraucht, und wenig davon scheint es für Leichtigkeit, Frohsinn und das Auftanken bei der Arbeit zu geben. Die

fröhlich mit den Kindern verstecken spielende Praktikantin mutiert scheinbar zwangsläufig in wenigen Berufsjahren zur nörgelnden, unzufriedenen und desillusionierten Kollegin.

In den meisten Kitas ähneln sich die Phänomene: um 11 Uhr – große Hektik, weil alle Kinder zur gleichen Zeit nach draußen gehen. Geschubse, Gedränge, Geschreie, Jacken, Matschhosen, Schuhe und Taschen fliegen wild durcheinander, die Erzieherinnen schreien gegen den Lärmpegel an. Sind dann endlich alle Kinder im Garten, sieht man die Erzieherinnen, wie sie zusammenstehen und sich austauschen, oder sie sitzen auf irgendwelchen Bänken nebeneinander. Die Energie, mit den Kindern über die Wiese zu rennen, fehlt völlig. Muss das so sein? Können Sie daran etwas verändern, vielleicht sogar verbessern? Wir sagen ganz klar: Yes, you can! Sie haben es in der Hand, Sie können Ihre Arbeitsbedingungen selbst (mit-)gestalten, Sie können zufrieden, selbstsicher und entspannt mit Kindern, Eltern, Kolleginnen oder dem Träger Ihrer Kita umgehen.

Egal ob Sie nun bereits Erzieherin sind oder noch in den Überlegungen stecken, den Beruf zu ergreifen, egal ob Sie in Ihren ersten Berufsjahren arbeiten oder bereits eine „erfahrene Häsin“ im Bereich der Elementarpädagogik sind – wir möchten Sie auf eine Reise einladen, diesen wundervollen Beruf der Erzieherin neu mit uns zu entdecken. Wir möchten mit Ihnen auf unserem kunterbunten Schiff lossegeln, um die Welt der Erzieherinnen anzuschauen und im Meer aus Bildungsplänen, Sprachförderungsprogrammen, Vorschularbeit, Kooperationen, (Eltern-)Erwartungen, Kinderlärm, Laternenbasteln, Singen, Kreisspielen, Portfolios, Elternabenden und Team-Sitzungen nach Inseln Ausschau halten. Vielleicht finden wir Ruheinseln oder eine Spaßinsel oder erschaffen eine Insel der Team-Wärme? Ohne Druck oder Stress segeln wir los, um zu den aufregenden, abenteuerlichen, mutigen und angenehmen Eigenschaften und Möglichkeiten des Erzieherinnenberufs vorzudringen.

Wir machen uns die Kita-Welt, wie sie uns gefällt!

Lassen Sie uns gemeinsam als Erziehrinnen den Alltag auf den Kopf stellen. Lassen Sie das Ruder los, kappen Sie die alten Leinen und überlassen Sie sich dem Wind und Ihrem Mut zu einer Entdeckungsreise, die neue Sichtweisen auf einen der wichtigsten Berufe unserer Gesellschaft ermöglicht. Erzieherin zu sein, bedeutet, die aktuelle und zukünftige Welt, in der wir Menschen leben, aktiv und willentlich mitzugestalten – Erzieherinnen sind Weltgestalterinnen. Kommen Sie mit und machen Sie sich Ihre Kita-Welt, wie sie Ihnen gefällt – am besten mit Ihren Kolleginnen zusammen.



Unser Wunsch ist es, den Lesern und Leserinnen dieses Buches Anlass zu Veränderung zu geben: in ganz kleinen Dingen des beruflichen Alltags, bei der wichtigen Entscheidung der Berufsfindung oder bei einem grundlegenden Haltungswchsel zur Berufstätigkeit. Und deshalb schreiben wir darüber, was uns und andere Menschen fasziniert an diesem Beruf. Wir

möchten Einblicke geben in unsere Schatzkiste des Berufslebens, die randvoll ist mit eigenen Erfahrungen und Erlebnissen aus dem Erzieherinnenalltag. Egal ob im „Gruppendienst“ oder in der Funktion als Leiterin – wir wissen, wovon wir hier erzählen. In uns brennt ein Feuer der Begeisterung für das (Er-)Leben mit Kindern und mit gesunden und lebenslustigen Kolleginnen in den Kitas – und in uns brennt der Wunsch, Sie mit dieser Begeisterung anzustecken. Sie dürfen und sollen Aha-Erlebnisse beim Lesen haben, Sie dürfen und sollen Ihre Kollegin anrufen und ihr Zeilen des Buches vorlesen, Sie dürfen und sollen uns Rückmeldung geben, wie es Ihnen beim Lesen ergangen ist. In erster Linie jedoch laden wir Sie ein, unser Pippi-Langstrumpf-Prinzip als Mensch zu lesen und zu genießen!

Dieses Buch möchten wir unseren Lebenspartnern Bianca und Ela widmen. Beide haben uns mit Geduld und viel Humor beim spannenden Schreibprozess begleitet.

Rita Greine und Heike Heilmann

Übrigens: Wir benutzen im Buch durchgängig die weibliche Berufsbezeichnung, weil immer noch in der Mehrzahl Frauen in den Kitas arbeiten. Die (noch) wenigen Männer, die sich für diesen Beruf entschieden haben, mögen uns verzeihen und sich trotzdem angesprochen fühlen.

1.

Erzieherin sein – Mensch sein

Erzieherin sein – Mensch sein: Lassen sich die beiden Begriffe überhaupt getrennt betrachten? Die Berufsbezeichnung Erzieherin darf nur führen, wer über einen entsprechenden Nachweis der fachlichen Qualifikationen verfügt. Mensch ist man logischerweise immer, da braucht es keinen Leistungsnachweis, und doch sind die berufliche Identität und die Qualität der Arbeit als Erzieherin untrennbar mit dem Menschsein und mit menschlichen Qualitäten verbunden.

Doch was genau macht einen Menschen zu einem wertvollen Menschen? Was wünschen wir uns von unseren Mitmenschen? Welcher Eigenschaften bedarf es, um ein gelingendes Miteinander in menschlichen Gesellschaften zu erreichen? Und auf die Kita bezogen: Welche Werte und Regeln zählen hier für das Zusammenleben, und sind es andere als außerhalb der Kita? Können sich Eltern, Team und Kinder auf gemeinsame Werte verständigen? Neben den allgemeingültigen Gesetzen und Normen, die eine Gesellschaft aus soziologischer Perspektive „funktionieren“ lassen, möchten wir zunächst einmal den Blick auf die Voraussetzungen und Optionen des Miteinanders in einer Kita lenken:

- In welchen Bereichen haben Erzieherinnen Möglichkeiten, ihren Arbeitsplatz individuell zu gestalten?
- Wer macht die Regeln in einer Kita, wer kontrolliert deren Sinn und deren Einhaltung? Was ist ein Muss und was kann in einer Kita sein?
- Wie finden Sie sich als neue Kollegin in einem neuen Team zurecht? Wie können Sie Team-Mentalitäten und Kita-Modalitäten erkennen? Wo und wie können Sie sich einbringen, wenn in Ihnen neue Ideen schlummern oder Sie Verbesserungsvorschläge haben?

Diesen Fragen wollen wir nachgehen – um Antworten zu finden, in erster Linie jedoch, um bei all unseren Tätigkeiten unser aller Menschsein in den Fokus zu rücken.

Erzieherinnen sind nicht perfekt

Der kleinste und doch zugleich größte gemeinsame Nenner in einer Kita ist der, dass alle Menschen Menschen sind – egal ob Kinder, Erzieherinnen, Eltern, Verwandte, Trägervertreter, Handwerker, Reinigungskräfte, Nachbarn oder Besucher! Und uns Menschen ist eigen, dass wir Fehler machen. Wir sind nicht perfekt! Wer auch immer das Perfekte definiert oder was auch immer das Ideale sein könnte – Menschen können dem nicht entsprechen: Sie sind nicht vollkommen. Diese Feststellung klingt banal, kann aber in Überforderungssituationen sehr hilfreich sein. Doch auch für eine Erzieherin gelten keine anderen Maßstäbe als für ihre Mitmenschen! Bildungspläne, Anforderungsprofile seitens der Ausbildung, des Trägers, der Schulen, der Eltern, der Politiker – sie lassen so manchen von uns daran zweifeln, ob wir tatsächlich „normale“, sprich fehlerhafte, Menschen sein dürfen, um Erzieherin werden oder sein zu können.

Wenn wir unserem (beruflichen) Selbstverständnis zugrunde legen, dass wir alle Menschen sind, die nicht perfekt sind, so darf uns das getrost milde stimmen mit unseren eigenen Unzulänglichkeiten und mit überzogenen Anforderungen, denen wir nicht gerecht werden können. Wenn es also mal nicht rund läuft im Job, wenn das Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit aufkommt und in der Kita eben der Bastelnachmittag ausfallen muss, weil einfach zu viele Kolleginnen krank sind, dann müssen wir uns die Beschwerden der Eltern nicht zu eigen machen: Wir entscheiden selbst, welche Kritik wir für angebracht und welche wir für ungerechtfertigt halten.

Wertewandel und seine Auswirkungen auf Kita und Familie

In Deutschland, wie in vielen anderen reichen Ländern auch, ist der Wertewandel unübersehbar. Gewalt, Respektlosigkeit, Ohnmachtgefühle und Ängste scheinen dominant und die Aspekte der Mitmenschlichkeit, der Zufriedenheit und des Wohlstandes aus dem Blickfeld zu geraten. Das durch die Medien und Politik forcierte Streben nach materiellem Besitz und Verlustängste führen zu einer zunehmenden Abkehr von Werten wie

Bescheidenheit, Einfachheit und Rücksichtnahme. Auch in den Familien und im Kita-Alltag lassen sich in dieser Hinsicht ganz konkrete Veränderungen spüren:

- Während die Ausgaben etwa für Spielsachen oder die Internetnutzung in Haushalten steigen, verbringen Kinder immer weniger Zuwendungszeiten mit ihren Eltern (Vorlesen, Gespräche, gemeinsame Mahlzeiten, Ausflüge, Sport, Besuche bei Freunden/Verwandten usw.). Viele Kinder lernen, dass Mobiltelefone und Medienkonsum wichtiger sind als das, was sie zu sagen haben.
- Auch Kindern (ab etwa dem Vorschulalter) werden Statussymbole oder Marken wichtiger, Anspruchsdenken und die Bildung von Vorurteilen nehmen zu. Zugleich scheint der Überfluss an Konsumgütern viele Familien (aber auch Erzieherinnen) zunehmend zu überfordern.
- Die Feststellung, dass Kinder in den ersten Jahren besonders lernbereit sind, hat nicht nur Pädagogen, sondern auch ganze Wirtschaftszweige auf den Plan gerufen, die den Anspruch auf frühkindliche Bildung kommerzialisieren: Lernmaterialien, Fachbücher, Beobachtungsbögen, Skalen, Motorikschleifen, Sprachförderung nach X oder Y überschwemmen den Markt.
- Die Betreuungskosten steigen, die Ansprüche der Eltern wachsen und zugleich verbessern sich die Rahmenbedingungen (zu große Gruppen, zu schlechte personelle und räumliche Ausstattung) nicht. Folge: Unzufriedenheit des Personals. Zugleich verlängern sich die Betreuungszeiten, d. h. die Kinder verbringen zunehmend mehr Zeit in Kitas, in denen sich die Mitarbeiterinnen nicht mehr wohlfühlen. In der Folge steigt die Personalfluktuationsrate in den Kitas – wenige Kinder erleben ihre Kita-Zeit noch durchgehend mit denselben Bezugserzieherinnen.

Diese Auflistung ließe sich fortschreiben und sicher fallen Ihnen noch weit mehr Beispiele ein, die den gesellschaftlichen Wertewandel und seine Auswirkungen auf die Familien und den Kita-Alltag sichtbar machen. Dies führt zu der Frage, wie Erzieherinnen mit diesen Folgen umgehen und welche Auswirkungen dies auf ihre Berufsmotivation hat.

1.1 Die Frage nach der Berufsmotivation

Auf der Website www.erzieherin.de befindet sich neben zahlreichen Informationen rund um den Erzieherinnenberuf auch ein Anforderungsprofil und eine Tätigkeitsbeschreibung des Berufs. Neben der Freude am Umgang mit Menschen sollte eine Erzieherin demnach u. a. einer hohen Kinderlärmbelastung standhalten und sich von der kindlichen Neugierde auf diese Welt anstecken lassen können. Was wird von einer Erzieherin darüber hinaus erwartet? Und vor allem: Was erwartet sie selbst von ihrem Beruf? Diesen Fragen soll im Folgenden nachgegangen werden.

Beispiel: Anke

Auf die Frage, warum sie Erzieherin geworden ist, sagt Anke (42) nachdenklich: „Tja“, lass mich mal überlegen.“ Eine kurze Pause, Anke ist anzusehen, wie sie in ihren Erinnerungen kramt. „Ach so, jetzt weiß ich es wieder: Meine beste Schulfreundin Anja wollte die Ausbildung zur Erzieherin machen, und weil mir meine Verwaltungslehre bei der Stadtverwaltung so gar keinen Spaß machte, kündigte ich kurzerhand in meiner Probezeit und ging mit Anja zur Erzieherinnenschule.“

Anke steht für Frauen, die nicht von Beginn an vorhatten, Erzieherin zu werden, sondern sich zunächst in einem anderen beruflichen Metier versuchten. Heute leitet sie erfolgreich eine Kita und ist mit ungebrochener Begeisterung in ihrem Beruf tätig.

Beispiel: Judith

Anders bei Judith (35), die seit mehr als 5 Jahren „raus ist“ aus ihrem Beruf als Erzieherin:

Nach der Ausbildung im Anschluss an ihre mittlere Reife, war sie ab ihrem 20. Lebensjahr als Erzieherin in ihrem Heimatort tätig. Sie arbeitete Vollzeit in Kitas unterschiedlicher Träger, nach unterschiedlichen Konzeptionen und mit verschiedener Klientel. „Also, ich kenne in meiner Stadt fast jede Kita. Die ersten zehn Berufsjahre war ich immer wieder Feuer und Flamme, wenn ich in einer Einrichtung neu angefangen habe. Sozialer Brennpunkt, Familiengruppen, Jugendzentrum und sogar in einer neu gebauten Krippe – überall

probierte ich mich aus. Nach Fortbildungen glaubte ich ans offene Konzept, später an feste Gruppen und ein Jahr war ich in einem Waldkindergarten und hielt das für das Richtige.“

Nach diesen 10 Jahren ging Judith, wie sie selbst sagt, die Puste aus: „Nix ging mehr, ich fühlte mich leer und ständig auf der Suche. Überall gab ich mein Bestes, doch nie kam ich an ein Ziel mit meiner Arbeit. Jedenfalls kam es mir so vor.“ Judith und ihr Mann beschlossen, es mit eigenen Kindern zu versuchen. Zunächst wollte Judith nur für ein Jahr Babypause machen und sich durch Schwangerschaft und Babyjahr eine kleine Auszeit vom stressigen Job gönnen. Mittlerweile erwartet sie nun ihr drittes Kind und kann sich einen Wiedereinstieg in ihren Beruf nur schwer vorstellen.

Auch Judith ging also anfangs sehr in ihrem Beruf auf, sie probierte sich in vielfältigen Wirkungsbereichen aus, stets auf der Suche nach einer „beruflichen Heimat“, in der sie sich angekommen und sicher fühlen kann. Leider blieb Judith diese „Heimat“ versagt, und so steht sie für die Frauen, die ihr Heil in der Gründung einer eigenen Familie suchen, sich womöglich dauerhaft aus der Ganztagsbeschäftigung als Erzieherin zurückziehen und wenn überhaupt nur stundenweise wieder einsteigen.

Beispiel: Bianka

Bianka (54) war zunächst Arzthelferin und entschloss sich nach der Geburt einer behinderten Tochter, Heilerziehungspflegerin zu werden. Schon während ihrer Ausbildung entdeckte sie die positive Wirkung von Musik auf Kinder mit und ohne Behinderung. In all ihren beruflichen Arbeitsfeldern setzte sie sich fortan ein, Musik zu einem festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit zu machen. Damit stieß sie mal auf Gegenliebe und Unterstützung, mal auf Irritation und Ablehnung. In ihr wuchs – obschon mit 40 Jahren Mutter dreier Kinder – der Wunsch nach einer selbstständigen Tätigkeit als Musikpädagogin. Sie besuchte Fortbildungen, verkaufte nach ihrer Scheidung das eheliche Haus und eröffnete von ihrem Anteil ein kleines Musikstudio für Kinder ab dem Babyalter. Von einem Teil ihrer Kolleginnen belächelt, vom Exmann für „verrückt“ erklärt, schaffte Bianka es dennoch, mit der Unterstützung einiger guter Freundinnen nach zwei Jahren ihren Angestelltenjob in

einer Kita endgültig zu kündigen und mit musikalischen Angeboten für Kinder ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften.

Bianka steht für Frauen, die ihren Ursprungsjob nutzen, um sich eine eigene Berufswelt zu erschaffen. Sie setzte der „Alleskönnerin“ als Erzieherin (siehe Kap. 1.3) ihr Spezialwissen in einer Disziplin entgegen und entwickelte aus ihren Talenten ihre berufliche Bestimmung – quasi im Alleingang.

Motive, Sehnsüchte, Hoffnungen

Einer der wunderbarsten Aspekte in der Berufswelt Kita sind die Nachwuchskräfte. Sie eint der Wunsch, Kindern eine verlässliche Bezugsperson zu sein, sowie eine erwachsene Partnerin zum Spielen, für Gespräche und zum Trostspenden. Junge oder angehende Erzieherinnen sind meist noch unsicher im Umgang mit Kolleginnen, Träger oder Eltern, sie suchen Halt und Orientierung bei erfahreneren Team-Mitgliedern oder auch bei den Kindern selbst. Sie erobern sich ihre berufliche Rolle Stück für Stück und sind ein wahrer Schatz für jede Einrichtung. Durch sie haben ältere Kolleginnen die Chance, in die Retrospektive zu wechseln und vielleicht Verlorengegangenes (wieder-)zuentdecken.

Der Wunsch, Erzieherin zu werden, impliziert zwar multikausale Motive, lässt aber doch auch Rückschlüsse auf verbindende Hoffnungen und Sehnsüchte zu, die den Berufsstand kennzeichnen. Häufig genannte Gründe und Motivatoren für die Berufswahl sind:

- Erfahrungen mit Kindern, beispielsweise als Babysitter, im Verein als Betreuerin, als Hausaufgabenhilfe oder bei der Versorgung jüngerer Geschwister oder Kinder aus dem näheren Umfeld, z. B. aufgrund der Berufstätigkeit der Mutter
- Erste schöne Kontakte als Praktikantin in einer Kita oder die eigenen Erfahrungen als Kita-Kind
- Schlechte Erfahrungen als Kita- oder Schulkind verbunden mit dem Wunsch, es selbst besser machen zu wollen
- Hoffnung, eigene schlechte psychosoziale Erfahrungen wie Misshandlungen, seelische Gewalt oder schulisches Versagen durch Geborgen-

heit und Zugehörigkeit zu einer Kindergruppe und/oder einem Team zu überwinden

- Freude am Spiel und Zusammensein mit Kindern
- Die Nähe zum „eigentlichen“ Berufswunsch wie Lehrerin oder Künstlerin
- Einstiegsausbildung mit dem Ziel der Weiterqualifikation und Spezialisierung im pädagogisch-therapeutischen Bereich (Heilpädagogin, Logopädin)
- Mangel an Alternativen etwa bei fehlenden Voraussetzungen für ein Studium oder für andere Berufe; vermeintlich niedriges Anforderungsprofil (z. B. „nur“ mittlerer Schulabschluss, keine Fremdsprachen, nur Grundrechenarten notwendig, wenig Schriftverkehr und Verwaltungsaufgaben, kognitive „Überlegenheit“ gegenüber Kindern)
- Sicherheit des Arbeitsplatzes, Bezahlung nach Tarif, gute Berufschancen durch den Ausbau von Kita-Plätzen
- Zugehörigkeit zu einem Team, Gruppengefühl
- Vorbereitung auf die eigene Mutterrolle
- Neigungen zu hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie Backen oder Kochen oder Interesse an kreativen Bereichen wie Zeichnen, Malen, Theater, Tanz oder Musik
- Arbeit in einem Frauenberuf, Austausch mit Kolleginnen
- Kein Berufskleidungszwang.

Diese Aufzählung bildet nur einen Teil möglicher Motive der Berufswahl ab. Sie impliziert aber auch den übergeordneten Wunsch, beruflich gerne Zeit mit Kindern verbringen zu wollen. Dieser Wunsch alleine für sich genommen klingt banal und ist doch wesentlich für die Art und Weise, wie eine Erzieherin ihren Beruf ausübt.

Die eigenen Motive hinterfragen

Ich mag Kinder! – Diesen Satz wird wohl jede Erzieherin sofort unterschreiben. Eine positive Grundhaltung zu Kindern ist unabdingbar für ihre Arbeit. Zugleich scheint eine solche Haltung gesamtgesellschaftlich gesehen immer geringer ausgeprägt zu sein. Unter den Bedingungen der heutigen Arbeitswelt und den Anforderungen des Alltags scheint vielen Erwachsenen „die Luft auszugehen“: Zeit ist knapp und damit auch die

Zeit, die Kinder mit ihren Eltern verbringen können. Das Maß ist abhängig vom Wunsch und den Möglichkeiten der Eltern, sich um ihre Kinder zu kümmern. Obgleich die Kinderzahl sinkt, scheint der Stress in den Familien ständig zuzunehmen. Viele Kinder wachsen heute in Familien auf, die aus den unterschiedlichsten Gründen weniger Zeit für einen ritualisierten Familienalltag haben.

Damit kommt der außerfamiliären Betreuung und der Begleitung kindlicher Entwicklung eine große gesellschaftliche Bedeutung zu: Heutzutage besuchen die meisten Kinder eine Kita, bevor sie eingeschult werden, und für viele liegt die tägliche Betreuungszeit bei sechs Stunden und mehr. Zugleich wissen wir, dass der familiären Sozialisation nach wie vor *die* zentrale Bedeutung kindlichen Aufwachsens zukommt: Die Zugehörigkeit zur Ursprungsfamilie bestimmt das Schicksal eines Kindes am nachhaltigsten!

Dieses Wissen ist für die Arbeit einer Erzieherin von enormer Bedeutung und ebenso entlastend: Denn es ist der Schlüssel, um ein fehlgeleitetes mögliches Berufsmotiv zu hinterfragen: Die Hoffnung, Kindern ein positives Beispiel eines Erwachsenen vorleben zu können, indem eine Erzieherin als Gegenpol zu möglicherweise desinteressierten, überforderten oder lieblosen Eltern alles versucht, um den betreffenden Kindern die Liebe und Hingabe zu schenken, die sie, aus welchen Gründen auch immer, nicht ausreichend erhalten. Das ist schlicht unmöglich! Eltern – und damit elterliche Liebe, Hingabe und Zuwendung – sind durch nichts und niemanden zu ersetzen. Hier gilt es zu reflektieren, welches persönliche Motiv hinter dem vordergründigen Wunsch „zu helfen“ verborgen liegt, beispielsweise der Drang, eigene traumatische Erlebnisse aus der Kindheit abzuarbeiten.

Umso wohlthuender, entspannenden und realitätsnaher ist da die folgende Perspektive:

- Kinder können gesunde, zufriedene und liebevolle Eltern für ihre kindliche Entwicklung gut gebrauchen. Aber Eltern sind Menschen, und sie sind nicht perfekt.
- Kinder können gesunde, zufriedene und professionell-reflektierende Erzieherinnen als Begleitung ihrer Entwicklung gut gebrauchen. Aber Erzieherinnen sind Menschen, und sie sind nicht perfekt.

Spuren hinterlassen zu wollen bei den Kindern, mit ihnen Freud und Leid des Alltags zu meistern und sie als kleine, nicht perfekte Menschen annehmen zu können, darf gerne als oberster Berufswunsch angegeben werden. Was welches Kind jedoch behält, das obliegt allein ihm selbst und entzieht sich (zum Glück) dem Einfluss von Erwachsenen.

Tipp: Als Team über ursprünglichen Berufsmotivationen ins Gespräch zu kommen, kann nur wärmstens empfohlen werden. Ein Austausch darüber sollte stets wertschätzend und freiwillig geführt werden: Jedes Team-Mitglied darf seine Wünsche und Hoffnungen der Berufswahl zeichnen/darstellen und ggf. bei einer internen Ausstellung im Team-Zimmer vorstellen. Dies dient nicht der Aufdeckung von Widersprüchen, sondern ist Ausdruck von Erkenntnis, Reflexionsfähigkeit und dem Willen zur Selbstgestaltung.

Vielfalt als Chance begreifen

Jedes Kind ist einzigartig: seine Gesten, sein Gang, sein Lachen, seine Aussprache. Manchmal erinnert ein Kind eine Erzieherin an ein anderes aus ihrer beruflichen Vergangenheit, oder manche Eigenarten eines Kindes sind familienpezifisch und kennzeichnend für alle Mitglieder einer Familie; niemals jedoch gleicht ein Kind einem anderen zu 100 Prozent. Diese immense Vielfalt wahrzunehmen und mit ihr umzugehen, gehört zu den interessantesten und zugleich anstrengendsten Aspekten unseres Berufs.

Wie sollen die Unterschiedlichkeiten von so vielen großen und kleinen Menschen in einer Kita unter einen Hut gebracht werden? – Das ist gar nicht, so einfach. Motive, Sehnsüchte und Hoffnungen für eine bessere (Kita-)Welt müssen scheitern, wenn die Realität nicht gesehen und akzeptiert wird. Doch genau hierin liegt die Chance auf ein erfülltes (Berufs-)Leben als Erzieherin: Je mehr ein Erzieherinnen-Team um die Unmöglich-

wunderbar **FAMOS** großartig
 unangestrengt
 genial anders kreativ einfach lebenslustig herzlich
 psst pfiffig utig freundschaftlich warm zärtlich
 innovativ müheles leise
 experimentierfreudig

Dicke Luft in Ihrer Kita? Schlechte Rahmenbedingungen und zu viel Stress?

Gibt es da was dagegen? Aber ja! Sie haben es in der Hand, Ihre Arbeitsbedingungen mitzugestalten. Bedienen Sie sich aus dem Schatz, den die erfahrenen Autorinnen für Sie zusammengetragen haben. Egal, ob es um Kleinigkeiten oder große Veränderungen geht: Fassen Sie Mut, Alt-hergebrachtes zu hinterfragen, akzeptieren Sie, dass niemand perfekt ist – und gewinnen Sie die Begeisterung für Ihren Beruf zurück. Die einfachen, unkonventionellen Ideen, Methoden und „Gegengifte“ in diesem Buch werden Ihnen einige Aha-Erlebnisse bescheren.

Professionell arbeiten und sich das Leben trotzdem leicht machen –
 Leinen los für die Reise in Ihren neuen, frischen Kita-Alltag!

seelenschön prall warm
 lebenslustig bunt
 unperfekt herzlich
 nangestrengt anders genial psst zärtlich
FABELN
 www.cornelsen.de
 ehrlich
 genial
 lebendig

Cornelsen

ISBN 978-3-589-24803-2

 9 783589 248032